



MEW-Prospekte des Dietz Verlags Berlin von 1977 und 1985

Bruno Kaiser

Unbekannte Dokumente von Marx und Engels. Neuentdeckungen zum Leben und Werk der Begründer des wissenschaftlichen Sozialismus (1952)*

Die Bibliothek des Marx-Engels-Lenin-Instituts, die Zentralbibliothek beim ZK der SED konnten ihre Schätze in letzter Zeit um einige Kostbarkeiten vermehren. Zu Ehren der II. Parteikonferenz erfolgt hier die erste Mitteilung über drei dieser nach eingehender Forschungsarbeit ermittelten Dokumente.

Von besonderem Interesse für die Berliner Studienzeit des jungen Karl Marx sind die Akten, die sich im Archivkeller der Registraturkanzlei der Humboldt-Universität feststellen ließen. Der Assistent am Institut für die Geschichte des deutschen Volkes an der Humboldt-Universität, Günther Rose, förderte bei der Ausführung eines Forschungsauftrages, den ihm der Direktor des Instituts, Genosse Prof. Dr. Kamnitzer, erteilt hatte, aus den Tausenden, zum Teil durch Feuchtigkeit schwer mitgenommenen Bündeln einen vergilbten Band aus dem Jahre 1841 ans Tageslicht, der die An- und Abmeldungspapiere des stud. jur. K. H. Marx aus Trier enthält. Wenn diese Blätter auch schon früher einmal eingesehen und zum Teil in der Marx-Engels-Gesamtausgabe (I, 1, 2, 247) schon abgedruckt worden sind,¹ so war bisher doch der von Marx selbst geschriebene Anmeldungsbogen übersehen worden.² In der charakteristischen, energischen, nach rechts gestellten Schrift geben die drei Folioseiten – von denen wir zwei reproduzieren – Auskunft über die Vorlesungen, die Marx während seines fast fünfjährigen Aufenthaltes in Berlin gehört hat; in der rechten Spalte befinden sich die Zensuren der Dozenten.

Im Herbst 1836, zum Wintersemester, kam Karl Marx als Achtzehnjähriger nach Berlin, nachdem er schon zwei Semester in Bonn gehört hatte. Fast fünf

* Erstmals veröffentlicht in: Neues Deutschland, 9. Juli 1952, wiederabgedruckt in: Bruno Kaiser: Vom glückhaften Finden. Essays, Berichte, Feuilletons. Berlin, Weimar 1985, S. 38–44. – Anm. d. Red.

¹ Siehe MEGA, Erste Abteilung, Bd. 1: Werke und Schriften bis Anfang 1844, Zweiter Halbband: Jugendarbeiten, Nachträge, Briefe und Dokumente, Berlin 1929, S. 247.

² Siehe Karl Marx an der Berliner Universität, herausgegeben vom Rektor der Humboldt-Universität zu Berlin anlässlich des 160. Geburtstages von Karl Marx, Berlin 1978.

Jahre blieb er in Berlin. Er wohnte erst in einem kleinen Zimmer in der Mittelstraße, danach im Hause Alte Leipziger Straße 1a, wo heute das Finanzministerium steht, verbrachte einige Zeit zur Erholung in Stralau, damals ein kleines beschauliches Fischerdorf an der Spree, und wohnte schließlich in der Schützenstraße 69. (Auch diese letzte Wohnstätte ist nicht mehr vorhanden, aber hier wie an den anderen Gedenkstätten – auch in der Universität selbst! – wäre die baldige Anbringung von Erinnerungstafeln Ehrenpflicht!)³

Unter den Professoren, in deren Auditorium Karl Marx in Berlin saß, war Eduard Gans der hervorragendste. Bei ihm, dem Schüler Hegels, erhielt Marx im Kriminal- und Landrecht die besten Noten, „ausgezeichnet fleißig“, bei dem reaktionären Antihegelianer F. K. von Savigny dagegen blieb es bei der Feststellung „fleißig“. Insgesamt konnte das Universitätsstudium dem jungen genialen Heißsporn nicht allzu viel geben, davon zeugt schon die Tatsache, daß er eine auffallend geringe Anzahl von Vorlesungen belegte.

Um so mehr nahm er in anderer Weise am geistigen Leben Berlins teil: Hier übersandte er Chamisso, dem Dichter und klugen Berater, seine ersten dichterischen Versuche. Hier erfolgten seine ersten literarischen Publikationen im „Athenäum“, in dem auch der junge Friedrich Engels einen Aufsatz veröffentlichte. Engsten Kontakt hatte Marx mit den fortschrittlichsten Junghegelianern, wie Dr. Rutenberg und Köppen, der ihm 1840 ein Buch widmete, den Brüdern Bruno und Edgar Bauer, während er den literarischen Salons eher aus dem Weg ging. Unter den Linden war er gelegentlich Gast im Haus der Bettina von Arnim, die er allerdings mit übermütigen Versen verspottete. Er war in Berlin ein leidenschaftlicher Theaterbesucher, denn noch Wilhelm Liebknecht erzählte später von der schwärmerischen jugendlichen Begeisterung, die Marx als Student für den großen Schauspieler Seydelmann, vor allem in der Rolle des Mephisto, gehegt hatte.

Ursprünglich hatte Marx beabsichtigt, an der Berliner Universität zu promovieren. 1838 war sein Vater gestorben, seine Braut, Jenny von Westphalen, erwartete seine Rückkehr nach Trier. Im Jahre 1839 starb Eduard Gans, die fortschrittlichsten Lehrer mußten Berlin verlassen und wurden durch willige Werkzeuge des preußischen feudal-bürokratischen Despotismus ersetzt, der in König Friedrich Wilhelm IV. einen neuen verfolgungssüchtigen Repräsentanten fand. Deshalb reichte Marx seine Dissertation über die „Differenz der demokritischen und epikureischen Naturphilosophie“, die er in Berlin geschrieben hatte, an der Universität Jena ein, wo mit dem Datum vom 15. April

³ Siehe Karl Marx. Dokumente seines Lebens, zusammengestellt und erläutert von Manfred Kliem, Leipzig 1970, S. 80–90.

1841 das Doktordiplom an den Kandidaten der Philosophie Karl Marx ausgefertigt wurde.

Im gleichen Monat hatte Marx Berlin verlassen, nachdem das Abgangszeugnis der Universität am 30. März unterschrieben worden war. Als Datum der Immatrikulation steht auf dem Dokument der 22. Oktober 1836. In späteren Jahren hat sich Marx vorübergehend noch mehrmals in Berlin aufgehalten und nie versäumt, seinen besten Freunden aus den Studienjahren einen Besuch abzustatten.

Wenn diese Universitätsakten für den formalen wissenschaftlichen Werdegang von Karl Marx Zeugnis ablegen, so handelt es sich bei dem anderen Marx-Fund um einen Beleg für die Arbeit aus den letzten Jahren des Meisters. Es ist ein Buch in holländischer Sprache, und zwar eine populärwissenschaftliche Bearbeitung des „Kapital“, herausgegeben von dem Begründer der holländischen Sozialdemokratie, F. Domela Nieuwenhuis.⁴ Es enthält handschriftliche Randbemerkungen von Karl Marx, und es ist sicherlich das gleiche Exemplar, das Nieuwenhuis, wie aus einem Brief an Marx hervorgeht, diesem am 6. Januar 1881 übersandt hat. Jetzt kam es bei Durchsicht einer vieltausendbändigen Privatbibliothek wieder zum Vorschein, ohne daß der Besitzer von der Bedeutung des unscheinbaren Heftchens, das unter zahlreichen wertlosen Broschüren verborgen war, etwas geahnt hatte. Marx hat mit Blaustift – er wandte sehr häufig Buntstifte für derlei Anmerkungen an – eine Reihe von unkorrekten Übersetzungen oder Darstellungen verbessert, in Randbemerkungen energisch gerügt, daß der Herausgeber zum Beispiel von der „Arbeit“ statt vom „Preis der Arbeit“ sprach, Unklarheiten angeprangert und wichtige Ergänzungen hinzugetan. Für die ungemein sorgfältige und überlegene Arbeitsweise von Karl Marx bietet das Werk ein glänzendes Beispiel.

Unsere dritte Entdeckung schließlich ist ein Buch des Herrn Eugen Dühring, das Friedrich Engels bei seinen Vorarbeiten zum „Anti-Dühring“ benutzt und



Bruno Kaiser

⁴ Siehe Ferdinand Domela Nieuwenhuis: Karl Marx. Kapitaal en arbeid, 's Hage 1881. Vgl. MEGA² IV/32, S. 484, Nr. 953 und Rolf Hecker: Ein „wackerer Kampfgenosse“ – Ferdinand Domela Nieuwenhuis. Marx' Marginalien in *Kapitaal en Arbeid*. In: Neue Texte. Neue Fragen. Zur *Kapital*-Edition in der MEGA. (Beiträge zur Marx-Engels-Forschung: NF 2001), Hamburg 2002, S. 251–262.

mit vielen handschriftlichen Notizen versehen hat.⁵ Auch dieser Fund bietet wichtiges neues Material und gestattet einen guten Einblick in die Arbeitsmethoden von Friedrich Engels. Es ist die zweite Auflage von Dührings „Cursus der National- und Sozialökonomie“ aus dem Jahre 1876. Am 6. März 1877 schrieb Engels an Marx: „Wenn ich jetzt den ‚Kursus der Nationalökonomie‘ wieder durchlese, jetzt, wo ich den Kerl und seine Manier kenne und wo ich nicht mehr zu befürchten brauche, es stecke irgendein Kniff hinter dem Gekohl, und die ganze gespreizte Fadaise unverhohlen hervortritt, so finde ich allerdings, daß noch etwas mehr Verachtung am Platz ist.“⁶

Dies Exemplar, von dem Engels zu Marx spricht, wurde nach einem recht abenteuerlichen Weg aus schmachlicher Nachbarschaft gerettet: Aus dem ehemaligen Besitz der alten SPD, der von Eduard Bernstein höchst nachlässig verwaltet worden ist, gelangte das Buch, ohne daß jemand die Hand von Engels erkannt hatte, in ein „Institut für Staatsforschung“ und von dort in die Bibliothek des Ribbentropschen Auswärtigen Amtes, wo es neben unbrauchbaren Drucken aller Art ein Kellerdasein führte, bis es von uns bei einer Durchsicht erlöst wurde. Die Bleistiftnotizen von Engels auf der Seite, die wir reproduzieren, finden sich in der letzten Ausgabe des „Anti-Dühring“ (Dietz Verlag 1952) größtenteils auf Seite 124 in ihrer endgültigen Formulierung.

Diese Forschungsergebnisse – von anderen wird noch zu berichten sein – mögen als Gruß des Marx-Engels-Lenin-Instituts an die II. Parteikonferenz gelten. Sie sollen gleichzeitig den Wert augenscheinlich machen, den die sorgfältige wissenschaftliche Kleinarbeit besitzt, der diese Resultate zu danken sind. Es ist eine der höchsten Aufgaben, die wir zu erfüllen haben: die liebevolle und kenntnisreiche Pflege unseres großen Erbes; dafür ist uns die Sowjetunion Vorbild und Beispiel.

Diejenigen Marx-Funde, die in der Humboldt-Universität zu Berlin gemacht worden sind, erinnern an große fortschrittliche Traditionen unserer Hochschulen, die es weiterzuentwickeln gilt. Auf keinen ihrer ehemaligen Kommilitonen dürfen unsere Studenten stolzer sein als auf Karl Marx, dessen große Ideen die Menschheit erfaßt haben und den Hebel bilden zur Umgestaltung der Welt im Geiste des Friedens, der Demokratie und des Sozialismus.

Autor: Bruno Kaiser (*5.2.1911 Berlin, † 27.1.1982 Berlin)

⁵ Siehe Eugen Dühring: Cursus der National- und Socialökonomie, Leipzig 1876. Vgl. MEGA² IV/32, S. 233, Nr. 338 und MEGA² I/27, S. 335ff.

⁶ MEW 34, S. 37.